

suntenen Schlössern und verzauberten Wäldern.“ Die Stoffe findet der Dichter als historische meistens vor, nur selten schöpft er dieselben aus freier Phantasie, dann jedoch so, daß sie ganz das Gepräge einer historischen Überlieferung tragen, wie „Der Schenk von Limburg“ und „Des Sängers Fluch“ hinreichend bekunden.

Die Anwendung und Behandlung dieser Stoffe ist einfach und schlicht. Der Dichter liebt als Epiker im Gegensatz zu dem Dramatiker Schiller Einfachheit, epische Ruhe, leichte, ruhige Bewegung und würdevolle Gemessenheit. In seiner Objektivität erinnert er viel an Goethe, der, wie Uhland selbst erklärt, auf ihn besondern Einfluß ausgeübt, während Schillers ideale, die Wahrheit und Wirklichkeit des Lebens nicht berücksichtigende Weise ihn nicht zu fesseln vermochte. Aber dennoch hat er mit Schiller eine gewisse Verwandtschaft, die sich nicht allein in einiger, vielleicht unbewußter Nachahmung der Weise desselben in seinen späteren Gedichten zeigt, besonders in „Des Sängers Fluch“, sondern vorzugsweise in der sittlichen Gesinnung, in der er als treuer, wahrer Sohn seines Vaterlandes die Grundzüge des deutschen Nationalcharakters: Treue und Frömmigkeit, Kraft und Innigkeit, Ernst und Humor in seinen Dichtungen offenbart. So kann man mit Recht sagen, daß sich bei Uhland Goethes plastische Darstellungsweise mit der sittlichen Gesinnung Schillers vereinige.

Zusolge seiner objektiven Richtung vermeidet er alles, was der Handlung einen zu lyrischen Charakter geben, was sie zu sehr in die Empfindung ziehen könnte; denn die Wirkung soll durch die dargelegte Begebenheit selbst erzielt werden. Daher läßt der Dichter, wenn er seinem Gegenstande auch den lebhaftesten, wärmsten Anteil widmet, in voller Objektivität nur die Ereignisse selbst reden und bleibt mit seinen persönlichen Empfindungen, mit Ideen und Reflexionen seinen Gestalten völlig fern. Dadurch bewirkt er zugleich die größte Klarheit und Anschaulichkeit, so daß wir die Begebenheit förmlich vor uns zu sehen glauben. So ist die Begebenheit, die Handlung dem Dichter an sich wichtig, noch wichtiger aber sind ihm die Träger derselben, seine Helden. Diese sind nach Ort und Situation streng individuell, sind mit bestimmten Namen und den Attributen, dem ganzen Gepräge ihrer Zeit und ihrer Nationalität ausgestattet und zeigen „das Menschlich-Edle nur in individuellem Bilde des spezifisch Nationalen“. In dieser Individualität liegt ihnen eigentliche Idealität fern, da sie auf dem Boden der wirklichen Geschichte, der Wahrheit des Lebens stehen.

Versuchen wir eine Scheidung der für die Schule etwa wichtigen, aber wohl kaum sämtlich zu lesenden Gedichte, so dürften als Romane zu bezeichnen sein, nach der Zeitfolge ihrer Entstehung geordnet: „Der